

dingungen, so eine Nachprüfung in beiden alten Sprachen oder nur in einer gefordert werden soll, schweben noch die Verhandlungen.

Kiel, 26. Nov. Der Kaiser sagte bei der Vereidigung der Marinerekruten u. a. folgendes: „Es sind euer heute so viele wie nie zuvor, aber es sind viele neue gute Schiffe zu befehlen, und ihr seid berufen, an deren Bord hinauszuziehen, sei es im Krieg oder Frieden. Ich wünsche den Krieg ebenso wenig, wie mein seliger Herr Großvater, der aber, als ihm der Krieg aufgedrungen wurde, hinauszog an der Spitze seines Heeres und Strapazen und Gefahren mit ihm teilte. Ich erwarte von euch, daß ihr getreu euren soeben geleisteten Eide eurer Väter von 1870/71 würdig zeigt, wenn ich euch in den Krieg führen müßte. Ihr dürft nicht denken, der Kaiser hat gut befohlen. Die Soldaten müssen oft schweren Dienst ausführen, aber auch ich habe meinen Soldaten einen Eid geschworen, so gut wie ihr, und muß meinen Dienst versehen, so gut wie ihr, jeder an seiner Stelle.“

München, 25. Nov. Ueber das Verschwinden Dr. Sigls aus dem öffentlichen Leben liest man in der liberalen „Augsburger Abendzeitung“ eine Reihe von Betrachtungen: Dr. Sigl ist nun definitiv vom Schauplatz seines langjährigen Wirkens verschwunden; seit geraumer Zeit hat auch das „Siglsche“ „Vaterland“ zu erscheinen aufgehört, denn wenn auch unverkennbar ein Stamm von Mitarbeitern Dr. Sigls an dem Blatte weiter arbeitet und manches in seiner Art Bemerkenswerte zu Tage fördert, so fehlt doch der Geist Sigls, seine Derbheit, sein Witz, der oft zum Lachen zwang, wenn man sich auch manchmal nachträglich dieses Lachens schämte, weil das, worüber man gelacht hatte, bei Licht befehen, eine Gemeinheit war. Dr. Sigl konnte sich in eine Sache so verrennen, daß er jede Haltung verlor und nur noch komisch oder lächerlich wirkte; wir erinnern nur an seinen Preußenhaß und seine Feindschaft gegen das Judentum, die ihm selbst manchen üblen Streich spielten. Undiszipliniert im Angriff, offen freimütig bis zur Rücksichtslosigkeit und Unverfrorenheit, hatte Dr. Sigl in der Abwehr nicht immer eine glückliche Feder, dafür hatte er oft die Lacher auf seiner Seite, wenn auch auf Kosten der Wahrheit und Gerechtigkeit. Persönlich war der „Vaterlands“-Redakteur ein liebenswürdiger Mensch und trefflicher Gesellschafter, mit dem sich auch ein politischer Gegner vorzüglich unterhielt. Die aufregende Berufstätigkeit, die „Kriegsjahre“, die, wie er oft sagte, auch bei ihm doppelt zählten, und die durch drei hinter Gefängnismauern verbrachte Jahre noch besonders erschwert wurden, dazu unerquickliche Familienverhältnisse zerrütteten das Nervensystem Dr. Sigls, so daß er vor ungefähr 1/4 Jahren die Feder aus der Hand legen mußte. Das Leiden wandte sich dann zum Besseren, nun aber ist ein Rückfall eingetreten, indem sich dem Vernehmen nach Gehirn-erweichung eingestellt hat. Dr. Sigl ist Niederbayer und steht im 63. Lebensjahr; seine Gymnasialstudien machte er in Landshut, seine Universitätsstudien in München. Mit ihm scheidet ein Original aus der bayerischen Publizistik und ein in den Mitteln wenig wählerischer, dafür aber stets kampfbereiter und heißblütiger Gegner aus den Reihen der Streiter auf politischem Gebiete. Besonders dem Centrum, dessen Presse zum Teil schon dem kranken Sigl Gelstritte versetzte, wird bei der Hoffnungslosigkeit seines Zustandes ein Stein vom Herzen fallen. (?) Er hat das Centrum gehaßt und das Centrum ihn. (Was nicht hinderte, daß die liberalen Blätter, wenn es ihnen gerade in den Kram postete, die größten Gemeinheiten des Siglschen Vaterlandes den „Ultramontanen“ bezw. dem Centrum an die Rockschöße hingen.)

Frankreich. Paris 23. Nov. Drei Tage in Potsdam. Unter dem Titel „Drei Tage in Potsdam“ veröffentlicht der Figaro die Einbrüche, die Charles Roux, der Vizepräsident der Suezkanalgesellschaft von Potsdam mitbrachte, wo er drei Tage als Gast des Kaisers gewesen ist. Roux ist ein ausgezeichnete Volkswirtschaftler, war früher Kammer-

mitglied und hat 1900 die Kolonialausstellung organisiert. Augenblicklich beschäftigt ihn die Hebung der französischen Handelsmarine und die Einrichtung eines ständigen internationalen Handelsbureaus, und da er sich an den Fürsten von Monaco gewendet hat, um mit seiner Hilfe verschiedene Reformvorschlüsse bei den auswärtigen Regierungen zu unter- stützen, erhielt er jüngst in Brüssel vom Fürsten die Ein- ladung, sich mit ihm nach Potsdam zu begeben, wo der Kaiser sich mit ihm über seine Vorschläge besprechen wolle. Auf diese Weise kam Charles Roux dazu, drei Tage lang mit dem Kaiser und der kaiserlichen Familie unter einem Dache zu wohnen und an derselben Tafel zu speisen. Das Leben auf dem Schlosse trägt nach Charles Roux einen voll- ständigen Familiencharakter; keine Etikette, keine Ceremonien. Von Staatsgeschäften ganz in Anspruch genommen, findet sich der Kaiser mit den Seinigen nur abends beim Mahle zusammen. Die Kaiserin schreitet zuerst aus dem Salon in den Speisesaal, hinter ihr die Ehrendamen, dann der Kaiser und seine Gäste. Die Mahlzeit dauert nie länger als 3/4 Stunden. Der Kaffee wird im Salon herumgereicht; alle nehmen ihn stehend ein. Die Kaiserin, die ihre Hausherrin- pflichten mit gewissenhafter Sorgfalt wahrnimmt, hat für jeden ein liebenswürdiges Wort; sie ist im wahren Sinne eine große Dame von feinerer Vornehmheit, von edler Natürlichkeit, mit einem etwas kalten, aber von einem gültigen Lächeln aufgehüllten Antlitz. Ihre Haare, jetzt weiß, erinnern an die Damen des achtzehnten Jahrhunderts. Als ausgezeichnete Mutter betet sie ihre Kinder an: „Das sind die einzigen, die mir übrig geblieben sind, — sagte sie, indem sie auf ihre beiden jüngsten Söhne hin- wies, — man hat mir die älteren genommen, und diese da werden ihnen bald folgen.“ Sobald die Kaiserin sich in ihre Gemächer zurückgezogen hatte, schritt der Kaiser mit einem kräftigen: „Et maintenant — allons fumer!“ durch den Salon ins Rauchzimmer, „le dernier fumoir ou l'on cause“ sagt Charles Roux im Anschluß an eine andere bekannte Redewendung hinzu. Was am Kaiser zuerst auffällt, ist sein offener Geist und sein eiserner Wille: man hat einen Mann vor sich, der weiß, was er will und der nach einem Ent- schlusse sich durch nichts beirren läßt. Merkwürdig ist auch sein beständiger Verneiner; er sagt seinen Gesprächsmannt fest in die Augen, um besser in seiner Seele zu lesen, fragt ihn aus, bedrängt ihn, betont die dunklen Punkte, erörtert mit einer erstaunlichen Leidenschaft, behandelt mit derselben Leichtigkeit die verwickeltesten Aufgaben der Wirtschaftslehre, der Koloni- sierung, des Handels, der Marine, der Künste und der Wissenschaften, und drückt sich dabei im reinsten Französisch ohne jedweden Accent aus. Am Vorabend ihrer Abreise wurden der Fürst von Monaco und Charles Roux vom Kaiser selbst im berühmten Palaste von Sans-Souci umher- geführt, es entspann sich dabei ein höchst pikantes Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Franzosen, bei welchem der Franzose einen ganz ungewohnten Freimut an den Tag legte. Bei der Ankunft in den Gemächern Friedrich des Großen drehte sich der Kaiser zu Charles Roux und setzte ihm die Frage gleichsam auf die Brust: „Man sagt immer, die Deutschen hätten keinen Geschmack, was denken Sie denn hiervon?“ „Gefallen Majestät, Ihnen freimütig zu ant- worten?“ „Gewiß.“ „Selbst auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen?“ „Der Freimut mißfällt mir nie.“ „Wohl, Majestät, dieser Palast ist wunderbar, indessen schauen Sie die Facade an, sie ist in unserm reinsten französischen Stile gehalten. Diese Tafelbilder verdanken ihren Ursprung franzö- sischen Künstlern, diese Bildnisse sind Watteau und Lancret gezeichnet. Die Bucheinbände der Bibliothek tragen franzö- sische Namen, und für die Bücher selbst sprechen ihre Titel, und schließlich, wenn Majestät das Buch des großen Königs öffnen, finden Majestät in den Anmerkungen die Handschrift Voltaire's. Alles dies beweist, daß Gw. Majestät erlauchter Ahne ein feingebildeter Mann war.“ Der Kaiser lachte wohlwollend und bemerkte: „Gefallen Sie wenigstens, er

Der Doktor wurde, so oft er kam, angefleht; er war ein Anderer und doch sich selbst ein Fremder, sobald er über die Schwelle trat, wo üppiges Wohlleben ihn umfing.

„Du mußt von Deiner Wissenschaft lassen, sie macht Dich zu ernst — nun gehörst Du mir!“ forderte Meta. Dieses Ansinnen jedoch wies er mit seiner ganzen ersten Männlichkeit entschieden zurück.

„Heute abend — nicht zu spät, sobald als möglich!“ hatte sie ihm zum Abschied zugeflüstert.

Er eilt fort, denn auch er hatte heute noch einen Einkauf zu machen.

Der Juwelier lächelte; Verlobungsringe, das war der gangbarste Artikel gewesen in diesen Tagen. — Heinrich wählte den einfachen Reif, der sie fest an ihn ketten sollte. Was hätte er ihr auch sonst bieten können, im Vergleich zu den Schätzen, die sie schon besaß.

Als der Doktor gedankenvoll das reiche Geschäftslokal verließ und das kleine Etui in seiner Brusttasche verbarg, prallte er mit einem Herrn zusammen, der sich durch die hastende Menge Bahn brach.

„Wolff — Du?“ „Heinrich war fast erschrocken.

„Ja endlich trifft man Dich auch einmal!“

„Du weißt doch ich habe —“

„Besseres zu thun, willst Du sagen! Nun hier ist auch nicht der Ort zu längerer Unterhaltung. Du hast Einkäufe gemacht hier?“ er deutete auf das schimmernde Auslagenfenster.

„Ja! Komm' ein paar Schritte mit mir!“ Heinrich, der wieder die heiße Röte in sein Gesicht steigen fühlte, sagte ihn unter den Arm.

„Du sollst doch als mein bester Freund der Erste sein, dem ich meine Verlobung mitteilen will, wenn auch auf dem einfachsten Wege!“

„Also doch! Ich hab' mir's ja gedacht und doch! Warum hast Du meine Warnungen nicht beachtet, Du Thor?“

„Ich habe geprüft und bin glücklich! Die wahre Liebe thut Wunder, wie Du weißt!“ rief Heinrich ihn an.

„Wiederhole mir dies nach einem Jahr, dann glaube ich's!“

„Du bist ein Skeptiker!“ (Fortsetzung folgt.)

war ein großer Mann.“ „Wer, Majestät, würde das leugnen wollen? Indessen, ich glaube mich zu erinnern, daß wie ihm zuweilen das Leben sauer gemacht haben.“ Wilhelm II. lächelte fein und setzte mit einem humoristischen Ausdruck hinzu: „Das ist möglich, es ist sogar richtig; aber was wollen Sie, das kann jedem passieren. — Der Freimut hat dem Franzosen nicht geschadet, denn am andern Tage beim Abschied Roux' zeigte sich ihm der Kaiser von seiner liebens- würdigsten Seite.

Italien. Mailand, 26. Nov. Der Anarchist Luigi Granotti wurde gestern als Helfershelfer Brescis bei der Ermordung des Königs vom Schwurgericht in contumaciam zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Griechenland. An Stelle des wegen der Studenten- unruhen zurückgetretenen Kabinetts Theotokis ist ein neues Ministerium unter dem Vorfig des Deputierten Zaimis gebildet worden. Die Unruhen haben sich nicht wiederholt.

Afrika. Kamerun. Nach einer Depesche aus Kamerun sind dort 3 Kaufleute aus Bremen, Köln und Hamburg wegen Negermißhandlung mit tödlichem Ausgang verhaftet worden.

Südamerika. Eine Depesche aus Colon meldet: Die Marineoldaten des Kriegsschiffes Iowa stellten den Tran- sitverkehr, der in größtem Umfange täglich von Colon auf der Panamaeisenbahn nach dem am Stillen Ozean ge- legenen Panama geht, wieder her und beschützen jetzt die Personenzüge. Ein heftiges Gefecht fand bei Empedora statt; auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. Die Regierungstruppen unter Befehl des Gouverneurs Dr. Alban rückten nach Matadin vor und sind, wie gemeldet, inzwischen in Sanpablo angekommen, wo ein weiteres Gefecht stattfand.

Wie in Washington aus guter Quelle verlautet, wird das von den ausständischen Liberalen besetzte Colon durch die Regierungstruppen nicht beschossen werden. Der amerikanische Konsul telegraphierte, die amerikanischen Truppen in Matadin hätten keinen Widerstand gefunden, die kolumbische Regierung scheine über die Ausständischen die Oberhand zu gewinnen.

[1] Der Krieg in Südafrika.

London, 25. Nov. Eine Depesche General Kitcheners aus Pretoria vom 23. Nov. meldet: Aus einem weiteren Bericht über das Gefecht des Majors Fijcher bei Villiersdorp am 20. Nov. geht hervor, daß in der Nacht vom 19. Nov. Patrouillen von 200 Mann Fijcher bei Reitfontein nach Kalkspruit zu Fuß sandt wurden, um einen die Bandschiff beherrschenden Hügel zu nehmen, und diesen Hügel vom Feinde besetzt fassen. Fijcher rückte bei Tagesanbruch nach diesem Hügel vor und wurde von Norden und Süden her gleichzeitig angegriffen, doch gelang es ihm nach und nach, eine gutgedeckte Stellung zu erlangen. Um 9 Uhr Morgens flohen seine Pferde plötzlich nahe beim südlichen Ende seiner Stellung in wilder Hast, und in der Verwirrung setzte sich der Feind fest. Major Fijcher und Hauptmann Langmore wurden lebensgefährlich verwundet. Die ganze Abteilung Fijchers wurde von den ungefähr 350 Mann zählenden feindlichen Truppen gezwungen, sich um 10 Uhr Morgens zu ergeben. Rimingtons Kolonne kam um 11 Uhr an, als der Feind mit Ausnahme einer kleinen Nachhut sich bereits zurückgezogen und die Gefangenen zurückgelassen hatte. Der Vortruppführer Buys, der von Rimington gefangen genommen wurde, war verwundet.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 26. Nov. Die hiesigen städtischen Behörden erhoffen für die wirtschaftliche Hebung Hamm's viel von der neuen Eisenbahn- linie Bünde-Warendorf mit der Weiterführung nach Hamm. Der Magistrat beschloß deshalb in seiner letzten Sitzung, an die königliche Eisenbahndirektion Hannover, unter Bezugnahme auf die von der Mindener Handelskammer und dem Bünde-Warendorfer Komitee überreichte Denkschrift den Antrag zu richten, daß bei einer weiteren Verfolgung des Projektes seine sofortige Weiterführung nach Hamm in Erwägung gezogen und bei der künftigen Staatsregierung befürwortet werden möge. Es sollen auch die angrenzenden Ort- schaften Walsbedde, Sendenhorst, Grotmar, Gredenhorst usw. zum Komitee herangezogen werden. Man nimmt bestimmt an, daß die Staatsregierung den für das Projekt ins Feld geführten Gründen sich nicht verschließen und die Bahn bauen werde.

Langendreer, 26. Nov. Auf der Zeche „Gustav Heinrich“ trug sich ein erheblicher Unfall zu. Durch hereinbrechendes Gestein wurden vier Bergleute verflücht, und es bedurfte längerer an- strengter Arbeit, ehe man die Bedauernswerten aus ihrer verzweifelte- n Lage befreien konnte. Alle Verflüchteten, bis auf einen, waren er- heblich verletzt, einer hatte das Rückgrat gebrochen und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Alle wurden in Krankenhauspflege ge- geben.

Essen, 26. Nov. In dem zwischen Essen und Steele gelegenen Establishement Thierpark, in dem sich seit einiger Zeit mehrere Zombändiger produzierten, ereignete sich gestern ein furchtbares Unglück. Als nachmittags ein Zierbändiger, Nordfied (Mc. Donnel) eine Separatvorstellung mit seinen 12 Löwen vor einem Pariser Varietés-Agenten vollendet hatte und, noch im Käfig stehend, mit dem Agenten sprach, wurde er plötzlich von einem der Löwen zu Boden gerissen, worauf sich ein Teil der übrigen auf ihn stürzte und den Mann mit Gebiß und Tauen furchtbar zerfleischte. Die anwesende Zierbändigerin, sogenannte Komtesse de K., trieb die wütenden Bestien schließlich in ihre Einzelkäfige zurück, worauf es ge- lang, den schwerverletzten Nordfied aus dem Käfig zu entfernen. Ins Steeler Krankenhaus gebracht, starb der Unglückliche gestern abend gegen 10 Uhr.

Detmold, 19. November. Die Verwaltung unserer Residenzstadt Detmold hat mit Errichtung ihrer größeren Neubauten ein eigenes Malheur. Vor einigen Jahren mußte unser Stadtbaurmeister Deutschlaender seine Tätigkeit beim Bau der hiesigen Gewerbeschule einstellen, weil er sich weigerte, Befehle des Magistrats zur Aus- führung zu bringen, die geeignet waren, einen Einfluß des fraglichen Gebäudes herbeizuführen, und jetzt muß die städtische Verwaltung durch Einruß einer Kapellepartie beim Bau der neuen Gasanstalt die Erfahrung machen, daß zum Bauen Verständnis und Borsicht absolute Erfordernisse sind.

Vermischtes.

— Sämtliche neun unbesoldeten Stadträte in Halle a. S. legten soeben ihr Mandat nieder, weil die Stadtverordneten ihnen Unfehlbarkeit gegenüber dem Magistrat vorwarfen und ihnen ein Vertrauensvotum verweigerten.

— Von der Postbestellung ausgeschlossene Ortschaften sind in Preußen noch vorhanden! Nach Forsthaus Jungferenberg bei Pommerensdorf wurde nach dem „Ges.“ kürzlich der Röhler Wier

aus Forsthaus Wier- sandter Brief kam al- berg ist von der W- fähren dorthin nie- lumpfigen, fast un-

— Was die W- Nigends in der W- Paris, nicht nur a- Koffer der großen W- von den Französin- Beobachter schreibt, Kleidung als für i- wunderbare Kunst, paßt zum ganzen W- Stoff als an dem W- fiderer befehle Ma- ihre Stärke, ist ein- mutige Form, welch- der Männer erregt gleich sie für ein- ihr in der Gesamta- gar übertrifft. Es- Einheimische und i- einer fashionablen- follen würde, wird- Die Herzogin von Tallenrand-Verigo- der Schar der W- Kleidung ausgehen- das meiste ist. Kleid 600—800 M- geschmückten Güte- Kostüm ist jedoch e- elegantesten Franz- nur 200 M. und für- gown“ ist das C- Anzahl davon; d- als 300 M. W- das die elegante- meist extraoagan- von Kleibern hab- weniger als ihre- genug; und obgl- M. bezahlt, so- wieder aus. Sie- bezahlt für einen- gelten für die W- Mitteln ausgef- Geschäfte, in d- M. kaufen kann- wirklich gut ge- rinnen mit ausf- für 240 M. be- wie man nur- heuren Menge C- in Frankreich a- 2500 Schneider- gen. In der W- rinnen verdienen- rischen Kleider- 2000 M. jähr- Gewänder. Di- haft. Für ein- M. nicht unge- obersten Leiter- den Verhältni- auf ihren Land- der großen W- Einfluß so gro- Erden der Ch- tische Kandida-

Die erste Boll- wies die auge- Brankhoff's Ca- hatte. Diese- einer Ausnahme- tragen bestand- Umstände ist, wägung anhe- eine ebenso ge- Programm's e- sammenpiel i- Hochzeit war- Geltung. Wer- und Brahm's- Bunlich, diese- dazu Gelegen- Willen nicht- viel zu leise- einen solchen- Dr. Potthoff- kennen. Herr- was wir läm- Geger ist un- das Bündel' Seine Partne- gepaßt. Sol- für derartige- näher, von e- nicht leicht i- so etwas no- Wierings Bo- trotzdem mer- den höheren- nur in kleine- so zahlreiche- sympathisch- Auffassung- nicht ganz i- führung unfe- Partnerin i- hätten wir- der Leistung- solchen Ver- ist, haben e- Erwägung- Sonntage- dem Eintrig- nicht geneig- baum hina- Programm- auch passen- mehr Glück- + Wi- führung der- norbereite- durch ihr t- Auch die ü- unter Rög- Das zahlr- beifällig an- Bi- Schöffenge- Hamer a-

Bitte
meine Schaufenster
zu beachten.

Aufsehen erregt

durch fabelhaft billige Preise

mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf.

Circa 2000 Reste aller Art, besonders Kleiderstoffe,

sowie sämtliche noch vorrätige Damen-Konfektion werden zu ausserordentlich billigen Preisen abgegeben.

**S. L. Moosberg, Lippstadt,
Langestr. 42.**

Manufaktur- und Modewarenhandlung Hugo Brenken, Wiedenbrück.

Der diesjährige Verkauf von Resten
und der im Preise erheblich zurückgesetzten Waren
beginnt am 1. Dezember.

Schauspielhaus Bielefeld

(im Konzerthaus am Oberthorwall).

Direktion: G. Krug.

Mittwoch, den 27. Novbr. 1901:

III. Ueberbrettel-Abend
mit vollständig neuem Programm.

Die billigste Bezugsquelle!
in Fahrrad- und
Zubehörsachen,

wie: Luftschläuche, Laufdecken,
Luftpumpen,
Lagerstätten,
Ventilatoren,
Nähen,
Accumulator-Lampen,
Accumulatorbrenner,
Kugeln,
Glocken,
Griffe,
Gummilösung,
Gummaschen,
Hosenhalter,
Mutter,
Delfantchen,
Schmieröl,
Sattel,
Speichen,
Ventilteile etc.



Reparaturen
zu den billigsten Preisen.

Alleäder werden in
Zahlung genommen.

**Bernard Hagedorn,
Beckum,**

Nordstr. 43 und am Nordwall.

Ein Schneidergehilfe
auf dauernde Arbeit sofort gesucht.

W. H. Ellermann,
Verderf.

Um schneller den Ausverkauf
meiner

Manufakturwaren

zu beenden, habe ich die Preise derselben noch
weiter herabgesetzt, und zwar
teils unter Einkaufspreisen.

**M. Löwenstein,
Rietberg.**

Heirats-Gesuch.

Ein Landwirt, Witwer, allein-
stehend, 50er, m. e. Barvermögen
v. 4000 M., sucht e. Lebensge-
fährin; am liebsten Einheiratung.
Damen od. Witwen i. A. v. 35-40
J., welche a. d. ernstgemeinte Ge-
such resp. wollen, mög. ihre Adr. unt.
H. K. 70 a. d. Exp. d. Bl. gelang. Loff.

Dampffärberei und chemische Waschanstalt

von
G. Böcker Nachf., Münster i. Westf.

Herr C. Surmann, Felde, hat eine Annahmestelle für mein seit 60
Jahren bestehendes, in jeder Weise leistungsfähiges Etablissement über-
nommen. Jeden Mittwoch wird abgeschickt. Lieferzeit 8 Tage.
Billige Preise bei bester Ausführung.

„Mein Herz“

W. kommst Du zu so schwanenweisser Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver,
Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde ich
kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“

Überall käuflich.

100 000 M. Bar.

Berliner 4-Lose,
à 3.30, Ziehung am 16.
bis 20. Dezbr., versend.
auch u. Nachnahme,
Porto und Liste 30 Pfg.

**Amtenbrink,
Lotterie-Einnehmer,
Detmold.**

Bandwurmleiden

Erhalten Sie Ihre Stille durch un-
schädliches Mittel in kürzester Zeit.
Anfragen mit 10 Pfg. Retour-
marke an Spezialist M. Förster,
Leipzig, Dufourstr. 24.

Feinstes inf. Rinderfett

(Speisefett) in abgemessenen 1 Pfd.-
Stücken billigt. Alleinverkauf bei
Werner Hunkemöller

Nachf. L. Schlüter in Warendorf.

Zu April findet ein kath. junger
Mann (Bauernsohn) aus guter
Familie Stelle als

Eleve

bei Familienanschluss gegen mäßige
Vergütung.
**Carl Roetering, Gutsbef.
Nhlen (Borbein).**

Für ein besseres Restaurant in

Wohum wird für sofort eine

Lehrköchin gesucht.

Stellung ohne Vergütung. Offert.
unter F. F. 55 an die Exp. d.
Blg. zur gefl. Weiterbeförderung.

Zweitmädchen

nicht unter 18 Jahren, welches,
wenn möglich, schon einmal aus-
gedient hat.

**Fran Agnes Schmitz,
Weinhandlung, Warendorf.**

Tüchtig. Dienstmädchen

per bald oder später gesucht.
**Frau Kröger, Bielefeld,
Gerforderstraße 101.**

Ein braver Lehrling

auf sofort oder später gesucht in
die Bäckerei und Konditorei von
Schmiehausen, Freckenhorst.

Der Gesamt-Auslage
unserer heutigen Num-
mer liegt ein Prospekt bei betref-
fender Wohlfahrts-Lotterie der bekannten

Lotterie-Kollekte von Ernst Burg-
haus in Lübeck, worauf wir unsere
Leser besonders aufmerksam machen,
da die Ziehung dieser beliebten
Lotterie schon Ende November
1901 beginnt, so ist schleunige Be-
stellung zu empfehlen.

Ercheint täglich

Nr. 2

auf diese Zeitung
Postanstalten, La-
sowie von der G
Preises entgegen

Die Wahl de
zett. Gewählt
(de.) mit 170 St
abgegeben, außer
1 für Graf Ball
Urne 238 Zettel f
als anwesend geg
Präsident B
die Herren meiner
und vernehmlich
des Hauses zu ha
benen Stimmung
diese Auffassung
Dr. Graf zu
das Sie mir durch
dieses Vertrauen,
(Beifall.)
Es folgt die
Jüterburger D
minister v. Gohl
Der Interpe
welch lebhaftes
deutschen Volkes
Vorgänge, wie s
manches noch in
Kriegsminister v
gerollt werden,
des Duells das
Fall entspreche
rat hätte einen
herbeizuführen,
jeden Fall hätt
müssen, denn di
versuche scheiter
ten.

Kriegsmini
darin an, daß
daß es einen j
frei gedient hat
Zustand: C
Lotal. Er ist
der Straße zu
stande, und in
seiner anzunehm
Geschick hat g
die er vor kurz
verursacht, den
dem dunklen

„Ich bi
licher Ideali
geworden bi
„Güte
glühend nach
So sch
von dannen,
In De
Wolf gönnte
betriebe ihn
Stimmung
er auch bis
ung zu mach
volle Nacht
Pflichten fa
um sich um
„Wie
allein!“ at
Er tr
Mantel abge
herz.“ bega
Enttäuschun
„Kom
kaufst mir
ziehungen
bung befehl
lade ich D
Da w
sondern ja
zuckende W
wünschtes.
„Es
Ich weiß